

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitsäule für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bürengrund, Neu- und Altgau und Langwaltersdorf.

Die Folgen der österreichischen Kapitulation.

Maßnahmen der deutschen Regierung.

Berlin, 4. November. Wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, ist die Regierung heute vormittag zusammengetreten, um über die Folgen zu beraten, die sich aus den Österreich-Ungarn aufgelegten Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland ergeben können. Die Erwägungen über die Entschlüsse, die angesichts der hierdurch geschaffenen Sachlage zu fassen, und über die Maßnahmen, die zu treffen sind, können in aller Ruhe angestellt werden, da in der militärischen Lage leineswegs ein Anlaß zu irgendwelcher Überhastung gegeben ist. Die Italiener rüden der österreichischen Armee nur ganz langsam nach. Wegen der Unordnung der Verkehrsverhältnisse, der Verpflegungsschwierigkeiten und des großen Kohlemangels ist ein schneller feindlicher Aufmarsch in Österreich nicht möglich. Dazu treten schon jetzt in den Alpen die klimatischen Schwierigkeiten. Militärische Vorbereiungen unsererseits sind getroffen.

Genua, 4. November. Im „Petit Parisien“ schreibt Oberstleutnant Rousset, der Augenblick sei nahe, wo alle Kräfte der Entente sich gegen Deutschland wenden könnten, da dieses von allen Verbündeten verlassen sei. Der Zerschlag Österreich-Ungarns öffne den Alliierten den Weg nach Bayern. Um den Kolos, der noch Widerstand leiste, völlig niederrücken, müsse man dort Maßnahmen treffen und energisch gegen Österreich-Ungarn vorgehen.

Die Antwort der Entente an Deutschland.

Genua, 4. November. „Petit Parisien“ meldet: Die Konferenz, in der über die deutsche Antwort beraten wurde, ist beendet. Vergangenen Sonnabend fand eine außerordentliche Ententekonferenz im Pariser Kriegsministerium statt. Die Entschlüsse, die bei dieser Konferenz gefaßt wurden, werden jedoch nicht vor Mitte dieser Woche, und zwar zugleich mit der Antwort an Deutschland, veröffentlicht werden. Aus verschiedenen Anzeichen geht hervor, daß bei der Konferenz harte Gegenseite hervorgetreten sind. Die Blätter sind jedoch in der Lage, heute zu melden, daß eine Einigung in den allzugroßen Schwierigkeiten zustande gekommen sei.

Währendige Einflüsse.

Berlin, 4. November. Die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen auf der Versailler Konferenz wurde bestimmt in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend erwartet. Die Grundfrage ist nun die, wie weit die Alliierten gehen müssen, um einen Wiedereinmarsch der Feindseligkeiten Deutschlands unmöglich zu machen. Im Laufe der Verhandlungen haben sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, wieder die mäßigenden Einflüsse immer deutlicher gefügt, und zwar in dem gleichen Maße, in dem es sich als notwendig herausgestellt hat, die Friedensbedingungen zusammen mit den Bedingungen für den Waffenstillstand ins Urge zu fassen. Im englischen Kabinett sind die Anhänger eines vernünftigen Friedens stärker vertreten, als es noch außen hin zur Geltung kommen kann. Auf einem extremen Druck der öffentlichen Meinung, die sich jeder Führung durch die Verantwortlichen entzogen hat, zur Ertüchtigung kommen kann. Auf einem extremen Standpunkt steht jetzt hauptsächlich Frankreich. Die Bedeutung des erfolglosen Widerstandes der deutschen Front in diesem Augenblick kann überhaupt nicht unterschätzt werden.

Angebliche Bedingungen.

Berlin, 4. November. Nach Genuaer Blättern sind die Waffenstillstandsbedingungen der Entente für Deutschland folgende: 1. Rückzug des linken Rheinufers, Elsaß-Lothringen und der Pfalz. 2. Belebung der Rheinbrücken durch alliierte Truppen,

3. Übergabe eines großen Teiles des Kriegsmaterials, sämtlicher U-Boote und eines Teiles der Flotte, 4. Wiederherstellung der Industrie Belgiens und Nordfrankreichs durch Deutschland und sofortige Lieferung der notwendigen Werkzeuge, 5. Lieferung der nötigen Kohlen als Entschädigung für die Zerstörung der Bergwerke in Belgien und Nordfrankreich, 6. Entschädigung in Geld, 7. Kontrolle der deutschen Häfen bis zur vollständigen Ausführung der Friedensbedingungen.

Schätzungen über das voraussichtliche Kriegsende.

Amsterdam, 3. November. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet: Heute abend habe ich in gut unterrichteten Kreisen die Meinungen über das voraussichtliche Ende des Krieges und die Einstellung der Feindseligkeiten eingeholt. Vorsichtige Schätzungen, daß der Krieg voraussichtlich im Januar 1919 zu Ende sein wird, die Gemäßigten glauben, daß schon Ende November das Kriegsende kommen werde, und einige sind sogar davon überzeugt, daß bereits in der kommenden Woche der Krieg sein Ende finden wird.

Der Zerfall des Habsburgerstaates.

Kaiser Karl legt das Oberkommando nieder.

Wien, 4. November. (WTB.) Kaiser Karl übergab am 2. November das Armeoberkommando dem Feldmarschall Freiherrn Koeckh.

Aus unterrichteter Wiener Quelle erfährt das „Berl. Tagebl.“: Kaiser Karl sandt die Waffenstillstandsbedingungen, insbesondere soweit sie sich auf das Deutsch-Tiroler Gebiet beziehen, so drückend hart, daß er seinen Namen nicht unter das Abkommen setzen wollte. Er teilte daher den Generälen und den Mitgliedern der Regierung mit, daß er fortan die oberste militärische Führer nicht mehr ausüben werde. Da General Koeckh, dem als dem höchsten Kommandierenden in erster Linie die Aufgabe der Unterzeichnung zufällt, mit seiner Heeresgruppe sich nach Ungarn zurückgezogen hat, übernahm es der Chef des Generalstabes v. Arz, die Waffenstillstandsurlaunde zu unterzeichnen.

Auslösung des österreichischen Hofstaates.

Wien, 4. November. (Wiener Corr.-Bureau.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die Nachricht von der bevorstehenden Auslösung des Hofstaates und der Entlassung der Gardes entspricht den Tatsachen. Dagegen ist die Nachricht von der angeblich vor einigen Tagen mit dem Ziele Budapest angetretenen und sodann in Preßburg unterbrochenen Reise des Kaisers unrichtig.

Deutsch-Oesterreich zum Waffenstillstand.

WTB. Wien, 4. November. Das Präsidium des deutsch-österreichischen Staatsrates veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Staatsrat hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Besluß gefaßt:

Der Staatsrat hat die Mitteilung des Armeoberkommandos entgegengenommen, daß sich das Armeoberkommando infolge vollständiger Auflösung der Armee gezwungen gesehen hat, den Bedingungen des Siegers sich zu unterwerfen. Deutsch-Oesterreich hat keine eigene Armee, seine Truppenkörper sind Verbänden zugewiesen, deren slavisch-magyarische Mehrheit nicht mehr kämpfen will. Daher ist Deutsch-Oesterreich nicht in stande, den Kampf allein fortzuführen. Aber wenn auch Deutsch-Oesterreich den Kampf an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein fortsehen kann, steht es nach wie vor

in treuer Freundschaft zum Deutschen Reich und will die Friedensverhandlungen im engsten Einvernehmen mit dem Deutschen Reich führen.

Es hält an der Hoffnung fest, daß aus dem Zusammenschluß Österreich-Ungarns eine staatliche Ordnung hervorgehen wird, welche eine enge und dauernde Gemeinschaft zwischen dem Deutschen Reich und Deutsch-Oesterreich begründen wird. Der Staatsrat erklärte schließlich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols, deren Besetzung durch Italien er nicht verhindern kann, als einen un trennbares Bestandteil des deutsch-österreichischen Staates betrachte, und daß die vorübergehenden Okkupationen dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen Südtirols nicht aufheben kann.

Über die Auflösung des österreichischen Heeresverbandes.

heißt es in einer amtlichen Verlautbarung aus Wien: Die nationalen Staaten Österreichs und die südslawischen Länder werden eigene Armeen bilden. Die zur Durchführung der Umwandlung in nationale Armeen notwendigen bisherigen militärischen Stellen bleiben zum Zwecke der vollständigen Übergabe aller Agenden an die nationalen Regierungen vorläufig bestehen, so daß Oberkommando solange, bis die Arme im Felde in die Heimat zurückverlegt ist.

Sämtliche Militärpersone, und zwar jene des Hinterlandes sofort, und jene der Armee im Felde nach ihrer Rückkehr in die Heimat, haben ihren vorgesetzten Kommanden zu melden, in welche der zu bildenden nationalen Armeen sie einzutreten gedenken. Wird zum Eintritt in die nationale Armee die Ablegung eines Gelöbnisses gefordert, so wird dies vom Kaiser und König ausdrücklich gestattet.

Eine Note Garde in Wien.

Wien, 2. November. Für 3 Uhr nachmittags war zum Deutschmeisterdenkmal eine Versammlung der Roten Garde einberufen worden. Etwa 500 Personen, Offiziere und Mannschaften mit roten Abzeichen, zuweilen aber auch mit schwarz-rot-goldenen Abzeichen, nahmen an der Versammlung teil. Korporal Haller hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß sich die Rote Garde vorläufig dem Nationalrat unterwerfe. Er bemängelte die Zusammensetzung des Staatsrates, weil er zu wenig Sozialisten aufweise. Andere Redner, darunter auch Deutschnationale, polemisierten mit dem Redner. Sodann wurde zum Parlament gezogen, wo die Rote Garde eine Abordnung zur Vorbringung ihrer Wünsche zum Nationalrat entsenden wollte. Der Zug war mittlerweise auf mehrere tausend Personen angewachsen. Vor dem Parlament hielten die einzelnen Soldaten Reden, in denen sich die verschiedensten Richtungen geltend machten. Die einzelnen Parteien gerieten wiederholt aneinander. Als eine Abordnung mit Korporal Haller längere Zeit im Parlamentsgebäude verblieb, waren die auf der Straße befindlichen Soldaten beunruhigt, doch erschien Haller schließlich, worauf die Teilnehmer abmarschierten und in Ordnung und Ruhe in ihre Verbände abströmten.

Aufstand italienischer und russischer Gefangener.

Wien, 4. November. In Siegmundshofberg, an der Franz-Josefs-Bahn, drei Stunden von Wien entfernt, hat der tschechische Oberst Bureš, der das Kommando über das dortige große Gefangenencamp von Italienern innehatte, gestern nachmittag dem italienischen Obersten Major das Kommando übergeben.

Die italienischen Gefangenen, 1200 Offiziere und 12 000 Mann, sind über die österreichischen Wachmannschaften hergefallen und haben ihnen Waffen und Munition abgenommen und die Mannschaften misshandelt.

Die „Neue Freie Presse“ erzählt hierzu vom Kriegsministerium folgendes: Das Wachbataillon im Kriegsgefangenenlager im Siegmundshofberg verließ unter dem Einfluß der politischen Vorgänge der letzten Tage seinen Posten. Im Lager entstand infolgedessen große Unruhe. Lagerkommandant Oberst Bureš hat sich aber sofort mit dem ranghöchsten gefangenen italienischen Offizier, einem Obersten, in Verbindung gebracht, und so wurde eine italienische

Ungarn zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestellt.

Aus Gran wird gemeldet: Der Kommandant des Gefangenencampings in der Nähe von Gran meldete gestern nachmittag, daß um 5 Uhr früh etwa 2000 russische Kriegsgefangene und Internierte ungarischer Nationalität das Gefangenencamp verlassen haben, um heimzukehren. Ein Teil von ihnen schlug den Weg nach Budapest ein, einige wurden aufgehalten. Im Lager verblieben ungefähr 7000 Gefangene.

Ungarn erklärt sich neutral.

Budapest, 3. November. Ministerpräsident Graf Karolyi empfing die Deputierte der Budapester Tagesblätter, denen er mitteilte, daß die ungarische Regierung sich am 1. November selbstständig zur sofortigen Waffenstille und Friedensschluß habe, wobei die Regierung in Rücksicht gezogen habe, daß die von der Entente geforderten Bedingungen sich von einer Waffenstille nur formal unterscheiden. Vom 1. November ist Ungarn ein neutraler Staat.

Die kritische Lage in Budapest.

Haag, 4. November. Washingtoner Blätter lassen sich aus Budapest melden: Die Lage ist kritisch. Karolyi ist nicht mehr Herr der Lage. Volksrevolutionäre Soldaten scheinen die Oberhand gewonnen zu haben. Karolyi ersuchte die Wiener Regierung, zuverlässige Truppen zu senden. Die Ausschreitungen und Plünderungen dauern fort. Im Kreislauf kam es am Sonnabend zu größeren Ausschreitungen des Volks, der zu räumen und zu plündern begann. Abends erschien eine größere Menge vor dem Gefängnis und forderte den Staatsanwalt auf, die Straflinge freizugeben. Da sich in dem Gefängnis nur gewöhnliche Verbrecher befanden, lehnte der Staatsanwalt dies ab. Darauf wurden mehrere Revolutionäre abgeschossen. Der Staatsanwalt brach tot zusammen. Im Laufe der Nacht gelang es, einigermaßen Ruhe zu schaffen. Hieran wurde jedoch festgestellt, daß die Menge Häuser geplündert und angezündet hatte. Auch in zwei benachbarten Gemeinden sind Plünderungen und Raubanschläge vorgekommen. Der Obergespan des Pest-Komitats erhielt die Meldung, daß in Alerita, Hageda und Bereszhaza der Volksstaat und brandsticht. Es wurde die Entsendung von Polizeimannschaften nach den gesäuerdeten Ortschaften verfügt.

Erzherzog József und dessen Sohn Erzherzog Josef Franz lebten am Sonnabend dem Nationalrat den Treueid. Der Erzherzog sagte in einer Ansprache: So lange diese zwei Herzen schlagen, so lange werden sie dem ungarischen Volke angehören, dessen Brüder wir sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Vergangenheit vergangen ist und daß die Größe und Blüte Ungarns in der Zukunft liegen. Dies ist der einzige Wunsch meines Herzens und der meines Sohnes. Großer Jubel begleitete den Erzherzog und dessen Sohn auf der Straße. Am Vormittag stand auf dem großen Platz vor dem Parlament die Eidesleistung der Offiziere statt.

Fremde Streitkräfte in Triest.

WTB. Triest, 3. November. Heute um 4 Uhr nachmittags sind sechs englische Torpedojäger eingetroffen. Der frühere Triester Botschafter Dr. Valerio und der Führer der italienischen Sozialdemokraten Dr. Pucher erschienen zur Begrüßung und geleiteten den Kommandanten der hier eingetroffenen Flottille in das frühere Stadthotel-Gebäude zur Sitzung des Wohlfahrtausschusses. Die Menge bereitete den gelandeten Truppen einen festlichen Empfang.

"Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Note: Sonntag sind italienische Land- und Marinetruppen in Triest gelandet.

Die Serben in Belgrad.

WTB. Paris, 4. November. (Reuter.) Amtlich. Die Serben haben Belgrad besetzt.

Die Italiener in Skutari.

L-U. Ungarn, 4. November. Eine Drahtmeldung aus Rom besagt, die Italiener haben Skutari eingenommen.

Letzte Telegramme.

Die Volksgesetzgebung an das deutsche Volk.

Berlin, 4. November. (WTB. Amtlich.)

An das deutsche Volk!

Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volke. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die größeren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Recht hat. Die neue Regierung ist am Werk, diese Arbeit zu leisten. Bisher ist erreicht:

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert. Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages gebildet.

Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen für ihre Amtsführung des Vertrauens des Reichstages und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden. Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstages.

Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt. Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen.

Pressefreiheit und Versammlungsrecht sind gewahrt, doch vieles bleibt noch zu tun.

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Between der Schelde und Oise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen rütteln sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schweren, bis in die Dunkelheit währenden Kämpfen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzuhalten und den Durchbruch zu verhindern.

Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straßen wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Saarburg-Wargnies de l'Orne gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies de Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Die beiderseits von Le Quesnoy vorbereitenden Angriffe brachten mir südlich von Wargnies de Petit und bei Joumey zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Monceau gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichsten Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vorderen Linien auf den Höhen westlich des Saarbreck-Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittage setzte der Gegner keine Angriffe fort. Die Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes lagen wir den Stroß östlich von Joumey, südlich des Waldes am Saarbreck-Oise-Kanal auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstöße behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Wir brachten ihn an der Straße La Grosse-Oise durch britische Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Le Quesnoy und nordöstlich von Etreux brachten alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zum Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise bei La Herte und gegen Bois le Vargnies gefolgt. Der Feind wurde überall und teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der in politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befriedende und heilbringende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in vier unerhöhrlichen Kriegsjahren glänzend bewährt, es wird sich nicht von Phantasien fern- und aufglos in neues Elend und Verderben hineinziehen lassen.

Selbstzucht und Ordnung nun not. Jede Unzivilisiertheit würde den Abschluß eines baldigen Friedens auf das schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Bevölkerung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in harten Kämpfen stehenden Truppen muß durch Ablösung Nähe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todessmuth und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren jetzt eingesetzten Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosen-Unterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiete sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung wie aller anderen Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen!

Kampf und Frieden sind unsere gemeinsame Aufgabe, Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, daß uns menschlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts

an der Nissequelle keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesnes und Sommerville scheiterten Teilstücke des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieuleb wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dün wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluss zurückgeworfen. Auf den Höhen südlich der Mosel Teilstücke der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister.
Groener.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfest für die 9te Kriegsanleihe!
Darum zeichne unverzüglich,
wer noch nicht gezeichnet hat!

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 4. November, abends. (Amtlich.)

Gewaltiges Blitzen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut erzielte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Quesnoy und Landrecies lagen die Feinde den Stroß des Saarbreck-Oise-Kanals auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstöße behauptet. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zum Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise bei La Herte und gegen Bois le Vargnies gefolgt. Der Feind wurde überall und teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

anderes, als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Bestern.

Berlin, 4. November 1918.

Der Reichskanzler:

Mag. Prinz von Batten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

von Payer.

Der Vizepräsident des preuß. Staatsministeriums:

Dr. Friedberg.

Die Staatssekretäre:

Dr. Goltz, Graf von Roeder. Dr. von Krause. Friedländer. von Baldow. Freiherr von Stein.

Scheidemann. Großer.

Erzberger. Hauffmann. Bauer. Trimborn.

Der Kriegsminister:

Scheich.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts:

Mitter von Mann.

Freier Durchzug der deutschen Truppen durch Ungarn.

Budapest, 5. November. (WTB.) Der Kriegsminister ordnete an, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungefähr weiter zu befördern sind.

Beginn der Friedensverhandlungen zu Padua.

Budapest, 5. November. (WTB.) Graf Karolyi hat sich mit mehreren Mitgliedern des nationalen Rates, des Arbeiterrates und des Soldatenrates nach Padua begeben, um mit General Diaz die Friedensverhandlungen zu beginnen.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Orient-Theater wird von heute ab der beliebte Künstler Biggo Larsen in dem großen Lustspiel "Der Glücksjunge" ein kurzes Gastspiel geben. Ferner hat die Leitung des "O-T" sich den proartigen Film "Die Erbin" als Zugstück gesichert, in dem die pittoreske Soubrette Billy Flohr, der Liebling des Berliner Theaters, die Hauptrolle spielen wird.

Das Union-Theater hat in sein neues Programm als Glanzstück das spannende Detektivabenteuer "Scharfer Schuß" aufgenommen, dem eine erstaunliche Ausstattung und Darstellung nachgerühmt wird. Ferner wird als Neuheit das reizende Lustspiel "Amor in der Klemme" in Szene gehen, das in zahlreichen Großstädten stürmische Beifallsreisfolge errungen hat.

Wettervoraussage für den 6. November:
Teils heiter, teils neblig.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münch, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 260.

Mittwoch den 6. November 1918.

Beiblatt.

Die Waffenstillstandsbedingungen für Österreich.

Wien, 4. November. (WWB.) Amtlich wird verlautbart: Die von den Italienern gestellten Waffenstillstandsbedingungen lauten:

Bei Lande:

1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande, Wasser und in der Luft.
2. Gänzliche Demobilisierung Österreich-Ungarns und sofortige Zurückziehung aller Einheiten, die an der Front von der Nordsee bis zur Schweiz operieren. Auf dem Gebiet Österreich-Ungarns werden wir als österr.-ung. Wehrmacht nur ein Maximum von 20 Divisionen auf den Friedensstand vor dem Kriege herabgesetzt aufrechterhalten. Die Hälfte des gesamten Divisions- und Korps-Artilleriematerials, sowie die entsprechende Ausrustung wird an den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Punkten angesammelt werden müssen, um ihnen ausgeliefert zu werden.

3. Evakuierung jedes von Österreich-Ungarn seit Kriegsbeginn mit Wassergewalt besetzten Gebietes und Zurückziehung der österr.-ung. Kräfte innerhalb eines vom Oberkommandanten der alliierten Kräfte an den verschiedenen Fronten zu bestimmenden Termins. Alle geräumten Gebiete werden von den Truppen der Alliierten und der Vereinigten Staaten besetzt werden. Hierbei hat das ganze militärische Material und das Material der Eisenbahnen an Ort und Stelle zu bleiben. Auslieferung dieses ganzen Materials (Versorgung in Kohle (begriffen)) an die Alliierten und die Vereinigten Staaten nach den von den Oberkommandanten der Kräfte der verbündeten Mächte an den verschiedenen Fronten zu treffenden speziellen Befehlungen.

Es dürfen keine neuen Beschlüsse oder Planungen oder neue Requisitionen von den feindlichen Truppen auf den vom Feinde zu räumenden oder von Kräften der verbündeten Mächte zu besetzenden Gebieten geschehen.

4. Die Verbündeten werden das absolute Recht haben: a) einer freien Bewegung für ihre Truppen auf jeder Straße oder Eisenbahn oder Wasserweg des österreichisch-ungarischen Gebietes und des Gebrauches der nötigen österreichisch-ungarischen Transportmittel; b) mit verbündeten Kräften alle jenen strategischen Punkte in Österreich-Ungarn für die den Alliierten nötig erscheinende Zeit zu besetzen, zum Zwecke, darin zu wohnen oder die Ordnung aufrecht zu erhalten; c) zu Requisitionen gegen Bezahlung zugunsten der verbündeten Hore, wo immer sie sich befinden.

5. Der vollständige Abzug aller deutschen Truppen innerhalb 15 Tagen, und die Internierung aller deutschen Truppen, welche Österreich-Ungarn an diesem Tage nicht verlassen haben.

6. Die provisorische Verwaltung der von Österreich-Ungarn geräumten Gebiete wird den lokalen Behörden unter Kontrolle der Stationalkommandos der verbündeten Okkupationstruppen anvertraut werden.

7. Sofortige Heimsezung ohne Gegenseitigkeit aller Kriegsgefangenen und internierten Untertanen der Alliierten und der von ihren Wohnstätten entfernten Zivilbevölkerung.

8. Die im evakuierten Gebiet verbliebenen Kranken und Verwundeten müssen von österr.-ungar. Personal gepflegt werden.

Bei See:

1. Sofortige Einstellung jeder Feindseligkeiten zur See und genaue Angabe des Aufenthaltsortes und der Bewegung aller österr.-ung. Schiffe. Es werden Neutralen bekanntgegeben werden, daß die Schiffahrt der Kriegs- und Handelsmarine der alliierten und verbündeten Mächte in allen territorialen Gewässern freigegeben wird.

2. Uebergabe von fünfzehn österr.-ung. U-Booten, die von 1910 bis 1918 gebaut worden sind, und aller deutschen U-Boote, die sich in den österr.-ung. Gewässern befinden oder dorthin gelangen können, an die Alliierten und die Vereinigten Staaten. Vollständige Ausrüstung und Demobilisierung aller anderen österr.-ung. U-Boote, die unter der Überwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten bleiben müssen.

3. Uebergabe von drei Schlachtkreuzern, drei leichten Kreuzern, neun Torpedobootezerstörern, einem Minenleger, sechs Donaumonitorn mit ihrer Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung an die Alliierten und die Vereinigten Staaten, die die Schiffe bestimmen werden. Alle andern Oberwasser-Kriegsschiffe (die Flugzeugschiffe mit (begriffen)) in den österr.-ung. Häfen, die die Vereinigten Staaten und die Alliierten bestimmen werden, vereinigt, demobilisiert und vollständig abgerüstet werden.

4. Die Freiheit der Schiffahrt aller Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine der Alliierten

und der verbündeten Mächte in der Adria (die territorialen Gewässer (begriffen)), auf der Donau und ihren Nebenflüssen innerhalb des österr.-ung. Gebiets. Um die Freiheit der Schiffe auf der Donau zu sichern, dürfen die Alliierten und die Vereinigten Staaten alle Befestigungs- und Verteidigungswerke entweder besetzen oder schleissen.

5. Aufrechterhaltung der Blockade seitens der Alliierten und der verbündeten Mächte unter den gegenwärtigen Bedingungen. Österreich-Ungar. Schiffe, die auf der Fahrt angetroffen werden, unterliegen der Kapierung.

6. Vereinigung und Belassung aller Luftstreitkräfte der Marine in einem von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Hafen.

7. Evakuierung der ganzen Küste und aller Handelshäfen, die von Österreich-Ungarn außerhalb seines nationalen Gebietes besetzt sind, und Belassung des ganzen schwimmenden Schiffsmaterials, der Verpflegungsvorräte und Navigationsmittel jeder Art.

8. Besetzung aller Land- und Seebefestigungen und der zur Verteidigung von Pula eingerichteten Inseln, sowie der Werft und des Arsenal durch die Alliierten und die Vereinigten Staaten.

9. Rückgabe aller von Österreich-Ungarn den Alliierten und den verbündeten Mächten weggenommenen Handelsschiffe.

10. Verbot jedweder Zerstörung von Anlagen oder Material vor der Räumung, Uebergabe oder Rückgabe.

11. Rückgabe aller Gefangen der verbündeten Mächte, sowohl der Kriegs- als auch der Handelsmarine, die sich in der Gewalt Österreich-Ungarns befinden, ohne Verpflichtung der Gegenheit.

Hierzu wird bemerkt, daß die vorgenannten Waffenstillstandsbedingungen ohne Präjudiz für den späteren Frieden angenommen wurden. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß die Punkte 4a (Land) und 4 (Wasser) nicht so zu verstehen sind, daß die feindlichen Armeen die freie Bewegung zu einem Angriff auf Deutschland ausüben können. Sollte diese Vorwegsetzung nicht zutreffen, so müßte dagegen Protest eingelegt werden.

Deutsches Reich.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, ist gestern nachmittag 4 Uhr in seiner Amtswohnung in Berlin seinen Leidern erlegen. Da kürzlich seine schwere Erkrankung gemeldet war und der Graf im 72. Lebensjahr stand, kommt sein Tod weiteren Kreisen nicht ganz unerwartet.

Die nächste Sitzung des Reichstages. Im Reichstagsbüro wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß die nächste Plenarsitzung keinesfalls vor Mittwoch stattfinden wird. Präsident Fehrenbach weist noch in Freiburg i. Br. Im Reichstag ist es heute, wie die "Vossische Zeitung" mitteilt, sehr still, nur die Konservativen halten heute Abend 8 Uhr eine Fraktionssitzung ab.

Der Stathalter und der Staatssekretär von Elsack-Lohrtingen sind vorgestern nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin wieder in Straßburg eingetroffen. In Besprechungen mit dem Reichskanzler und sämtlichen Staatssekretären des Reiches haben sie über die derzeitige Lage eingehend berichtet und dabei betont, daß ihre Person der Neuordnung der Dinge nicht hindernd im Wege stehen werde. Die Reichsleitung versicherte den Stathalter und den Staatssekretär ihres vollen Vertrauens, und bat sie, im Amt zu bleiben. Die Ernennung eines Unterstaatssekretärs wird in den nächsten Tagen erfolgen.

60 königliche Schlösser und Hofgebäude als Lazarette. Aus Potsdam wird mitgeteilt: Der Kaiser hat Befehl gegeben, eine große Anzahl königl. Schlösser und Gebäude, die der Hofverwaltung unterstellt und für Lazaretzwecke geeignet sind, in Lazarette umzuwandeln, um für die Verwundeten aus den besetzten Gebieten Unterkunft zu schaffen. In Berlin sind dafür das Marstall-Gebäude, das Schloß Charlottenburg, in Potsdam das Schloß Marly, die Villa Finckenstein, die ganze Westseite der Orangerie und wahrscheinlich auch Räume des Stadtschlosses in Aussicht genommen, ferner noch Hof- und Seitenkammern von Sanssouci. Das Marmorspalais dürfte der räumlichen Verhältnisse wegen nicht in Betracht kommen. Dagegen sollten noch andere Schlösser in Potsdam für die Belegung mit Verwundeten bereitgestellt werden. Ferner sind die königlichen Schlösser in Wiesbaden, Coblenz, Brühl und Bonnburg für den gleichen Zweck zur Verpflegung gestellt worden. Im ganzen werden etwa siebzig Schlösser und Hofgebäude der Verwundetenbeherbergung dienstbar gemacht.

60 königliche Schlösser und Hofgebäude als Lazarette. Aus Potsdam wird mitgeteilt: Der Kaiser hat Befehl gegeben, eine große Anzahl königl. Schlösser und Gebäude, die der Hofverwaltung unterstellt und für Lazaretzwecke geeignet sind, in Lazarette umzuwandeln, um für die Verwundeten aus den besetzten Gebieten Unterkunft zu schaffen. In Berlin sind dafür das Marstall-Gebäude, das Schloß Charlottenburg, in Potsdam das Schloß Marly, die Villa Finckenstein, die ganze Westseite der Orangerie und wahrscheinlich auch Räume des Stadtschlosses in Aussicht genommen, ferner noch Hof- und Seitenkammern von Sanssouci. Das Marmorspalais dürfte der räumlichen Verhältnisse wegen nicht in Betracht kommen. Dagegen sollten noch andere Schlösser in Potsdam für die Belegung mit Verwundeten bereitgestellt werden. Ferner sind die königlichen Schlösser in Wiesbaden, Coblenz, Brühl und Bonnburg für den gleichen Zweck zur Verpflegung gestellt worden. Im ganzen werden etwa siebzig Schlösser und Hofgebäude der Verwundetenbeherbergung dienstbar gemacht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. November 1918.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg

hielt am Montag in der "Stadtbrauerei" eine Ausschüttung ab, welche von dem Vorsitzenden, Bürgermeister Petrich, eröffnet wurde, der als Beisitzer die Herren Maurermeister Hennig (Hausdorf) und Prokurist Böh (Wüstegiersdorf) berief und die weitere Leitung der Verhandlungen dem Ausschussvorsitzenden, Buchdruckereibesitzer M. Jacob (Wüstegiersdorf), übertrug. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Geschäftsberichts für das Jahr 1917. Die Fortdauer des Krieges hat die Rechnungsergebnisse der Kasse wiederum ungünstig beeinflußt. Steigende Ausgaben auf fast allen Titeln, in Verbindung mit einer durch den Rückgang der Mitgliederziffer und die überwiegende Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte hervorgerufene Verringerung der Beiträge nötigten die Kasse, ihre Rücklagen zur Deckung der laufenden Bedürfnisse erneut in erheblichem Umfang in Anspruch zu nehmen. Die durchschnittliche Mitgliederziffer ist im Berichtsjahr um weitere 508 Kopje gegen das Vorjahr gesunken. Es waren vorhanden 4128 männliche und 5876 weibliche Mitglieder. Von 3191 Arbeitgebern wurden insgesamt 11846 Versicherungspflichtige zur Kasse angemeldet und 12121 abgemeldet. Freiwillige Mitglieder waren 186 zu- und 185 abgemeldet. Erkrankt waren 1942 männliche und 2325 weibliche Mitglieder, zusammen 42,65 Prozent. Die Zahl der Krankengeld- bzw. Krankenhaustage belief sich zusammen auf 95 023. In Krankenhäusern und Kliniken befanden sich 811 Mitglieder mit 21 686 Tagen. Auffallend ist die Zunahme der Lungen-, Magen- und Darmkranken.

An Betriebsunfällen kamen 464 zur Anmeldung, davon waren 4 mit tödlichem Ausgang. Für künstlichen Bahnerhalt wurden an 174 Mitglieder zusammen 2885 Mt. aufgewendet. In 177 Fällen wurde Wochenbeihilfe gewährt. Sterbegeld wurde für 105 Mitglieder gezahlt, darunter 3 Kriegsteilnehmer. Die Zahl der Sterbefälle betrug 1,05 vom Hundert. Familienehrlösse, die ohne Erhebung von Sonderbeiträgen gewährt sind, wurde in 277 Fällen in Anspruch genommen. In 9 Fällen wurde der Unterstützungs fonds in Anspruch genommen. Das Rechnungsjahr 1917 schließt bei 980 Buchungsposten mit einer Gesamteinnahme von 416 508 Mt. Auf den Kopf der Versicherten entfielen hier von 28,13 Mt. Die Mitgliederbeiträge sind um 3723 Mt. zurückgegangen; sie betragen zusammen 239 046 Mt. Die Gesamtausgabe betrug bei 7115 Kassenposten 404 383 Mt. pro Kopf der Versicherten 31 Mt. Die Kosten der ärztlichen Behandlung betrugen 64 009 Mt. für zahnärztliche Behandlung wurden 5991 Mt. ausgegeben, für Arzneien und Verbandszeug 41 651 Mt. die Krankenhaustosten betragen 44 582 Marl. An den Bezeichnungen für die sechste und siebente Kriegsanleihe ist die Kasse mit 50 000 Marl. beteiligt. Für die erste bis fünfte Kriegsanleihe sind 180 000 Marl. gezeichnet worden. Der Vorschlag für 1918 wurde auf je 280 000 Mt. festgesetzt. In der Zusammensetzung des Vorstandes ist keine Änderung eingetreten. Die persönlichen Verwaltungskosten betrugen 23 038 Mt. die sachlichen 6359 Mt. Der Einigungskommission zur Beilegung von Vertragsstreitigkeiten gehören an seiten der Vertriebsfirma Dr. Wagner, Dr. Zumkern, Dr. Eppen, Sanitätsrat Dr. Göhlisch, von Seiten der Kassen Geschäftsführer Sperlich, Rendant Tschirner, Sekretär Kloos, Prokurist Mahler. Bezüglich der Jahresrechnung für 1917 wurde die Entlastung erteilt. Als Kassenprüfer der Rechnung des laufenden Jahres wurden die Herren Hübner, Michaelis, Bettinger einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde die Erhöhung der Kassenbeiträge ab 1. Januar 1919 um einhalb vom Hundert sowohl von den ordentlichen Mitgliedern als den unständig Beschäftigten. Die Folge dieses Beschlusses ist eine Abänderung des § 47 und § 67 Abs. 1 der Satzung, die einstimmig beschlossen wurde. Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1919 wurde vorgelegt und genehmigt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 322 000 Mt. ab. Mitteilungen des Vorstandes und Anträge aus der Versammlung lagen nicht vor.

Kriegsanzeichnungen.

Dem Lehrer Leutnant d. R. Franz Koch aus Charlottenbrunn ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

* Kaninchenzüchter-Verein für Waldenburg und Umgegend, C. B. In der Monatsversammlung wurde mitgeteilt, daß noch Rüben zu haben sind und nächsten Sonntag um 9 Uhr der Verkauf derselben stattfindet (auch an Nichtmitglieder). Die Regelung der Acker- und Wiesenverpachtung kann voraussichtlich in der nächsten Monat stattfindenden Jahres-Hauptversammlung statfinden. Nach einem Vortrage über "Kaninchenkrankheiten" folgte die Besprechung von Zuchtangelegenheiten. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

* Einen Zuwachs an Spareinlagen in Höhe von mehr als 5 Millionen Mark hat die städtische Sparkasse in Waldenburg in der Zeit vom 1. November 1917 bis zum 31. Oktober 1918 zu verzeichnen. In der gleichen Zeit hat sich die Zahl der ausgegebenen Sparbücher um mehr als 500 erhöht. Es ist anzunehmen, daß diese außerordentlich günstige Entwicklung der städtischen Sparkasse auch weiter anhalten wird und daß der Bestand an Spareinlagen am Schluß des laufenden Kalenderjahrs den Bestand von 25 Millionen Mark weit übersteigen wird. Die Zahl der ausgegebenen Sparbücher hat schon jetzt die Zahl 50.000 weit überschritten. Die vorstehenden Zahlen legen Zeugnis ab von dem großen Vertrauen, das die städtische Sparkasse in Waldenburg in den weitesten Kreisen der Bevölkerung genießt.

* Stadt-Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag findet die Aufführung der Novität "Am Brunnen vor dem Tore" statt. Dieses amutige Singspiel von Oskar Felix mit Musik von Walter W. Goede hat zweifellos vollgültigen Wert. Der Text ist recht und schlecht Opernart noch bewährt, alier Schablone und die Musik zeigt den Komponisten Goede als einen begabten Musiker, der besonders volksmäßliche und herzige Weisen zu schreiben versteht; so ist vor allem das Volkslied "Am Brunnen vor dem Tore" ganz besonders geschmackvoll in dem musikalischen Aufbau des Stücks verwertet. Die Spielleitung hat Herr Direktor Böttcher selbst übernommen, sodoch für eine Aufführungsvollständigkeit gesorgt ist. Für Freitag abend ist, besonders für die auswärtigen Theaterbesucher, eine Volks- und Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen angesetzt, in der die Operette "Kaisertanz 3, eine Treppe" zur Aufführung gelangt.

* Bericht über die während des Monats Oktober 1918 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen der Stadt wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungszamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammensetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest. Diese, Fürstensteiner Straße, Lubwig, Neustr., Schmidt, Schwerdt, Perschke, Seltendorf, Rösner, Auenstr., Scholz u. Diedrichs, Schaeferstraße, Ahmann, Kriegerstr., Hartmann, Hohstraße, Niesel, Höhstr., Hähn, Hochwaldstr., Tinz, Altmässer, Kaege, Neustadt, Pabel, Neustadt, Neumann, Neustadt, Schönfelder, Gartenstr.

* Mit dem unbedingten Bestreben von Munition über Waffen befaßt sich eine Anordnung des stellv. Generalkommandos, welche im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthalten ist und auf die wir hiermit ganz besonders hinweisen.

* Weitere Beschränkungen des Zugverkehrs. Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit: Von Montag den 4. November ab tritt eine weitere Beschränkung im Personenzugfahrplan ein. Bekanntmachungen hängen auf den Stationen aus. Ferner gibt die Eisenbahndirektion als Aenderung der Bekanntmachung 2 über die Zugbeschränkung vom 1. November 1918 bekannt, daß zu Punkt 1 und 3b: Bütte D 114 Hirschberg-Berlin Görl. Bf. und D 191 Berlin Görl. Bf.-Hirschberg zu streichen sind. Zu Punkt 2: Bütte D 114/191 steht unter 2. vom 1. Oktober bis auf weiteres zu.

* Jugendämter. In Übereinstimmung mit dem ausgesprochenen Wunsch, daß die Jugendämter nicht bloß mit der Jugendsfürsorge, sondern mit der Jugendpflege im weitesten Sinne betraut werden mögen, hat der Ausschuss des preußischen Abgeordnetenhauses in der Beratung des Jugend und Schulgesetzes einstimmig beschlossen, daß das Gesetz sich nicht auf die bisherige Jugendsfürsorge beschränkt, sondern sich auf die wirkliche Jugendpflege im allgemeinen Sinne erstrecken soll. Im § 1 wird bestimmt, daß von jedem Stadt-, Landkreis und Oberamtsbezirk ein Jugendamt zu errichten ist. § 2-5 wurden ohne besondere Aenderungen angenommen. § 5 wurde beigesetzt, daß für das Jugendamt ein Geschäftsführer zu bestellen sei, der Mitglied des Jugendamtes ist. Nach § 6 gehören dem Jugendamt

an: der Kreisschulinspektor, der Kreisarzt, je ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher, ferner ein Lehrer und eine Lehrerin. § 7 wurde dahin geändert, daß als ehrenamtliche Mitglieder Aerzte, Lehrer, Geistliche, Rabbiner, Vertreter der Krankenfassen und der Jugendfürsorgevereine auf 3 Jahre in das Jugendamt zu berufen seien. Für das Landesjugendamt ist folgende Zusammensetzung vorgeschlagen: der Landeshauptmann als Vorsitzender, ein vom Provinzialausschuss zu ernennender Kommunalbeamter als dessen Stellvertreter, mindestens 18 weitere Mitglieder aus den im § 6 erwähnten Berufen. Das Landesjugendamt hat gemeinsame Richtlinien für die gleichmäßige Erfüllung der Aufgaben der Jugendämter aufzustellen.

* Ausenthaltsbeschränkung für "Hamster". Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April d. J. ist mit Zustimmung des Reichsanzlers vom Staatskommissar für Volksnahrung für die Provinz Schlesien bestimmt worden: Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Ort mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnungsgrundlage vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nach ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Übertritung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt. Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte. Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

* Die Bewirtschaftung der Zwiebeln. Eine Bekanntmachung der "Provinzialstelle für Gemüse und Obst" versagt die Übertragung des Eigentums an Zwiebeln, die sich in mittel- und unmittelbarer Verfügung von Zwiebelbesitzern befinden, an die Provinzialstelle. Die Vorräte müssen bis zum 31. Dezember sorgfältig verwahrt und pfleglich behandelt werden. Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Güte der Ware und ihrer Verwendbarkeit bestimmt. Besitzer werden für sich und ihre Haushaltungsangehörigen auf die Person 5 Pfund zur Verwendung im eigenen Haushalte belassen. Alle übrigen Mengen sind bis zum 5. November anzumelden und zwar in den Städtchen bei den Magistraten, in den Landgemeinden bei den Gemeinde- bzw. Gutsvorstehern. Falsche oder verspätete Meldung unterliegt der Bestrafung, verschwiegene Vorräte können zugunsten der Provinzialstelle als verfallen erklärt werden.

* Neu Weißstein. Das Fest der goldenen Hochzeit beginnt am heutigen Dienstag der Invalide Zimmermann Wilhelm Höh und Frau, Bergstr. 10, wohnhaft. Das Jubelpaar ist 76 bzw. 74 Jahre alt.

* Weißstein. Kriegsanleihezeichnungen. Von der Verwaltung der Fuchs- und Davidgebude wurden für die 9. Kriegsanleihe 500 000 Mark gezeichnet, insgesamt für alle Anleihen bisher 2500 000 Mark. Von der Pensionskasse der Weißsteiner Grubenbeamten wurden 40 000 Mark gezeichnet, so daß die Gesamtzeichnung bisher 215 000 Mark beträgt. Die Spar- und Darlehenskasse zeichnete für die 9. Kriegsanleihe den Betrag von 50 000 Mark.

* Neu Salzbrunn. Die Grippe fordert weitere Opfer, besonders unter der Jugend. Das Stellmachermeister Schiedrichsche Ehepaar verlor zwei Töchter durch diese Krankheit. Während eine im Elternhause gestorbene 20jährige Tochter beerdigt werden sollte, traf die Nachricht ein, daß in Dresden auch die älteste Tochter dieser Krankheit erlegen ist.

* Konradsthal. Die Gemeindevertretung beschloß, die Zahl der Schöffen von zwei auf drei zu erhöhen, es wurde als dritter Schöffe Stellenbesitzer Paul Jähnke gewählt. Für den sein Amt aus Gesundheitsgründen niedergelegten zweiten Schöffen Gustavobesitzer Fritz wurde Kanzleimann Oskar Neigebauer für den Rest der Amtsperiode gewählt. Wegen Einrichtung einer Straßenbeleuchtung werden die erforderlichen Schritte eingeleitet werden.

* Ober Wüsteigendorf. Gedächtnisfeier. Zu einer stimmungsvollen Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger hatten der Kath. Volksverein und der Kath. Jugendverein die Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde in Fleischers Gasboi eingeladen. Nach einem von Fräulein Heige vorgetragenen Vorspruch und Begrüßung durch Kantor Mensel hielt Pfarrer Görlich die Gedächtnisrede. Gedichte, musikalische Darbietungen und Gesänge des Kirchenchores umrahmten den Abend.

Aus der Provinz.

Brieg. Kohlennot. In der jüngsten Kreistagsitzung wurde in Anbetracht der Kohlennot aus der Versammlung auf die großen Geschehen hingewiesen, die aus dem auf dem platten Lande und den kreisangehörigen Städten bestehenden und bald noch in größeren Umfang zu erwartenden Kohlemangel drohen. Von den dem Landkreis Brieg bis Ende September überwiesenen Kohlenbezugscheinen kamen 62 mit 18600 Zentner Kohle bisher nicht belieft werden, und von den 143 Bezugscheinen, die dem Kreis zur Deckung des Bedarfs für die Zeit ab 1. Oktober 1918 als vorläufiges Pauschalquantum zugewiesen sind, konnte bisher kein Schein belieft werden. Es stehen dadurch insgesamt 61500 Zentner Kohle. Der versammelte Kreistag ersuchte Schritte zu tun, daß der Landkreis Brieg schleunigst mit der erforderlichen Kohle belieft wird.

Schweidnitz. Städtisches. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, aus den der Stadt zur Verfügung stehenden Räumen eine Million Mark auf die neunte Kriegsanleihe zu zeichnen und den Zinsfuß für Einlagen bei der Stadtsparkasse von 8 auf 8,5 Prozent herauszufegen. Beschlossen wurde weiter die Errichtung eines Miets-Einigungsamtes, mit dessen Leitung Justizrat Landsberg beauftragt werden soll.

Jauer. Eine grauenhafte Tat ist nachts in Bersdorf begangen worden. Man fand früh in der Wohnung des auf dem Dominium bejüngten Pferdeinachs Mackuski die Ende der zwanziger Jahre stehende Ehefrau des M. tot im Bett liegend, dagegen die beiden sechs und vier Jahre alten Kinder des Ehepaars. Die Leiche der Frau wies mehrere Messerstiche auf, während der Tod der Kinder anscheinend durch Schläge herbeigeführt worden ist. Den Ehemann fand man am Bettipfosten an seinem Leibriemen erhängt vor. Neben die Ursache des Familiendramas läßt sich augenblicklich nichts sagen, umso weniger, als Zeugen aus der Familie nicht mehr am Leben sind.

Liegnitz. Städtisches. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer 18-Millionen-Anleihe geplant, um die in vier Jahren entstandenen außerordentlichen Kriegsauslagen, die vorläufig von der Kriegsvorrichtung verursacht worden sind, zu decken. Die Beschlusssitzung steht noch aus. Die Stadt Liegnitz gibt demnächst 25000 Stück städtische Gehmarktscheine heraus, die in der Größe den staatlichen Gehmarktscheinen gleich sind, um dem durch Banknotenamphitierre entstandenen Mangel an Papiergegeld abzuheben.

Glogau. Kriegsvorrat. — Wertungsgesellschaft. Beabsichtigt Gründung einer solchen Gesellschaft m. b. o. mit dem Sitz in Glogau und unter dem Vorsitz des Landrats Singelmann eine Versammlung statt, die vom Großgrundbesitz zahlreich besucht war. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Wertung von Kriegsvorräten. Der Weiterverkauf solcher Vorräte soll an die Bewohner des Kreises Glogau, in erster Reihe an die Mitglieder der zu gründenden Gesellschaft geschehen. Die Stammeinlage jedes Gesellschafters darf nicht unter 1000 Mark betragen. Der Ausschuß besteht aus fünf Mitgliedern. Der Kreisstommunalverband beteiligt sich als Gesellschafter mit einer Stammeinlage von 100 000 Mark. Galt alle Erschienenen traten der neuen Gesellschaft bei.

Briefkasten.

K. S. 333. Es war uns nicht bekannt, daß der laufende Roman bereits unter einer anderen Uberschrift anderwärts erschienen ist.


Gas gefüllte
Wotan-Lampen
Die Edelgas-Füllung ermöglicht
höchste Ausnutzung des Stromes. sind zeitgemäß
Mehr Licht
für gleiches Geld

In dieser Stimmung hin- und hergerissen von ihren Gedanken, Empfindungen und Entschlüsse, stand sie acht Tage nach Bernhards Abreise vor dessen Bild.

Da erschien das Mädchen, blaß und verstört, in der Hand einen Brief. Es war ihr eigener Brief, zurückgeschickt mit dem erbarmungslosen, trockenen Bernier der Feldpost: „Auf dem Felde der Ehre gefallen.“

Eine Stunde später saß die junge Frau mit lallweichem Gesicht tränenslos an ihrem Schreibtisch.

Sie sah völlig verändert aus. Neben dem herzbrechenden Schmerz lag noch etwas anderes in ihren Mielen, etwas, das bisher noch nicht darin gelegen hatte: selbstsichere Entschlossenheit.

Der Brief, den sie jetzt schrieb, enthielt nur wenige Zeilen. Sie ließ ihn sofort zur Post bringen. Dann verbarrie sie unbeweglich, mit zusammengepreßten Lippen das Bild des Gatten anstarrend. Endlich, es mochte wohl abermals eine Stunde verflossen sein, schelle sie und gab dem Mädchen die Telegramme an die Eltern und die Verwandtschaft.

Die Frau Geheimrat kam sofort am nächsten Morgen. Aber auch an der Brust der Mutter vermochte sich Adele nicht auszuweinen.

Das schmerzte die Mutter: „Du darfst nicht verbittern, Adele. Dich trifft, was tausende trof. Nicht mit verbissinem Schmerz darfst Du den Verlust tragen. Denn Du bist besser daran, als die meisten anderen. Du hast einen Gatten gehabt von unübeliger Eitterlichkeit und einem Lebenswandel, der über jedes Lob erhaben war. Du mußt Deine Trauer nicht durch Selbstsucht entwerten, sondern durch Stolz veredeln.“

Das waren Worte, wie sie Adele von ihrer Mutter erwarten durfte und die ganz dem entsprachen, was sie sonst für Lebenswert und -inhalt gehalten hatte. Und doch, heute verstand sie die Mutter nicht. Deren Worte schwien ihr aus einer anderen, fremden Welt zu kommen.

Mutter, der Bernhard war ein Mensch, und zwar einer, der nicht den ganzen Weg bis zur Höhe siegreich gegangen ist und doch ein guter, herrlicher Mensch ward. Das ist mehr, finde ich. Für mich ist es unglaublich, daß sein Herz ganz mir gehörte, und unsagbar herde, daß ich nicht früher stark und frei war.“

Die Mutter schüttelte milde den Kopf. Diese Sprache verstand sie nicht. Sie wollte antworten, da

erschien, vom Mädchen eingeführt, eine dicke, gutmütig aussehende Frau mit einem fünfjährigen Knaben.

„Hier ist er“, sagte die Frau. „Seine Mutter hat mich getaucht, aber der Bernhard, das ist 'n liebes Jungchen.“

Das hübsche Kerlchen neben ihr blickte mit großen, lachenden braunen Augen flug, aber unendlich fröhlich in die Welt.

Fragend sah die Frau Geheimrat ihre Tochter an. Die aber bemerkte nichts davon. Sie sah nur das Kind. Mit ausgebreiteten Armen ging sie auf das Bübchen zu, hob es auf, drückte es an sich und küßte es immer und immer wieder. Der Kleine ließ sich die Lieblosung ebenso wohl, wie selbstverständlich gefallen und legte vertraulich die Arme um den Hals der jungen Frau.

Und jetzt weinte Adele. Alle Bitterkeit war aus ihren Augen gewichen.

„Willst Du mir erklären?“ fragte die Geheimräatin streng.

„Sein Sohn, Mutter“, entgegnete Adele einfach.

„Ach, darauf zieltet Deine unklare Rede.....“ Die Geheimräatin wußte einen Augenblick nicht, wie sie sich zu der Lage der Dinge stellen sollte, dann aber huschte ein verständliches, diskretes Lächeln über ihre vertrümmerten Augen: „Nun, nun, junge Herren.... Es ist ja hübsch von Dir, so milde über die Sache zu denken, Adele, aber recht unvorsichtig ist es auch. Hierher darfst Du das Kind nicht wieder kommen lassen. Denk nur, wie leicht die Welt etwas erfahren könnte.“

Einen Augenblick sah die junge Frau die Mutter verständnislos an, dann lächelte sie unmerklich:

„Ach so, die Welt. Ja, Mutter, der Welt kann ich nicht helfen. Das Bübchen bleibt bei mir. Gelt, Bernhardchen?“

„Ja“, sagte der Kleine, „gern“, und legte seine Wange an die Adeles.

Die Geheimräatin machte diesen Skandal nicht mit, sie reiste noch an demselben Tage wieder ab.

Tageskalender.

6. November.

1771: * Alois Senefelder, Erfinder des Steinbrucks, in Prag († 1834). 1852: Gründung des Gustav-Adolf-Vereins. 1901: † der chinesische Staatsmann Li Hung Tschang in Peking (* 1823).



Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 260.

Waldenburg, den 6. November 1918.

Bd. XXXV.

Der Schicksalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Am nächsten Vormittag hatte Freda einige schriftliche Arbeiten zu erledigen. Das tat sie im Schreibzimmer, wo sie um diese Zeit fast ganz allein weilte.

Als sie fertig war, begab sie sich auf Deck, um ihre Herrin aufzusuchen, wie es verabredet war.

Als sie sich der Stelle näherte, wo sie die Gräfin wußte, sah sie zu ihrem Erstaunen die Brüder Rudens und den Kapitän in ihrer Gesellschaft. Sie hatte ihr noch nichts gesagt von den Blumen und dem Brief Viktor Rudens und war sich auch nicht klar, ob sie sie damit belästigen sollte.

Viktor Ruden hatte der von der Steuermann berichtete Mühelosigkeit durchaus nicht entmutigt. Er versuchte es nun auf andere Art, mit Freda in Verbindung zu kommen, und zwar durch Vermittelung der Gräfin. Er hatte es fertiggebracht, den Kapitän zu veranlassen, ihn und seinen Bruder vorzustellen.

Da Gräfin Dorlaga sich am Tage vorher interessiert bei dem Kapitän nach den beiden Herren erkundigt hatte, glaubte dieser auch ihr gefällig zu sein, wenn er die Bekanntschaft vermittelte.

Und diese war nun erfolgt.

„Wir haben gehört, gnädigste Gräfin, daß Sie eine deutsche Landsmannin sind, und haben den Herrn Kapitän gebeten, uns vorzustellen“ hatte Viktor Ruden mit einem liebenswürdig treuerherzigen Lächeln gesagt. Die Gräfin hatte sehr wohl geahnt, daß es dem Leutnant Viktor Ruden vielmehr auf die Bekanntschaft mit Freda ankam, und freute sich nun schon auf seinen glänzenden Absall. Aber sie begrüßte die Herren sehr liebenswürdig und lud sie ein, sich zu setzen. Viktor Ruden sah schon ungeduldig nach Freda aus. Er war sehr gespannt, wie sie sich nun ihm gegenüber benehmen würde.

Jetzt kann sie mich nicht mehr übersehen, da ihre Herrin mit mir verkehrt. Das habe ich sehr fein gemacht, dachte er, mit sich zufrieden. Es entspann sich eine sehr angeregte Unterhaltung zwischen der Gräfin und den Herren, an der sich auch der Kapitän eine Weile beteiligte. Dabei stellte die Gräfin beschiedigt bei sich fest, daß Gerhard Ruden ein kluger, geist- und tatkoller Mensch war, der einen weiten Blick und ein fla-

res, scharfes Urteil hatte und dessen Gesinnung tatsächlich sehr vornehm sein mußte.

Er verdient das Prädikat Adelsmensch, dachte sie lächelnd.

Viktor Ruden erwies sich nicht so unangenehm, als sie gedacht hatte. Er schien gutmütig und plauderte sehr amüsant.

So fand Freda die Gräfin noch in angeregter Unterhaltung mit den Herren, und Viktor triumphierte, als er in Fredas Mielen einige Bekroffenheit darüber las, daß sie ihm nun doch standhalten mußte.

Die Gräfin stellte die Brüder selbst ihrer jungen Sekretärin als deutsche Landsleute vor.

Freda verneigte sich höflich und artig vor Gerhard und sehr gemessen und zurückhaltend vor Viktor.

„Fräulein von Waldau.“ So hatte die Gräfin ihre Sekretärin genannt, ohne jede weitere Bezeichnung. Und sie amüsierte sich im stillen, wie sein der Unterschied war in der Begrüßung, die Freda den Herren zuteil werden ließ.

„Herr Leutnant Ruden hat mir eben mitgeteilt, liebe Freda, daß morgen abend ein großer Ball an Bord stattfindet“, sagte sie.

Freda wandte sich, statt an Viktor, wie er erwartet hatte, an den Kapitän. „Sie sorgen für die Unterhaltung Ihrer Passagiere, Herr Kapitän.“

Der verneigte sich.

„Man muß doch etwas tun, um sich ein leidlich gutes Andenken bei seinen Passagieren zu sichern, mein gnädiges Fräulein.“

„Daran wird es nicht fehlen, Herr Kapitän.“

„Oh, ich möchte wetten, daß Sie mich schon vergessen haben werden, noch ehe Sie das Schiff eine Woche verlassen haben.“

Bei diesen Worten sah er mit wohlgefälligem Lächeln in das schöne Mädchengesicht.

Ein reizendes Schelmenglückhuschte um Fredas Mund, und dieses Lächeln bezauberte Gerhard Ruden und erweckte im Herzen seines Bruders ein noch stürmischeres Verlangen nach näheren Beziehungen zwischen ihm und ihr.

„So leichtsinnig sollten Sie nicht wetten, Herr Kapitän. Sie könnten die Wette verlieren.“

„Was ich mit Vergnügen tun würde, mein gnädiges Fräulein.“

„Danach verabschiedete sich der Kapitän. „Ich lasse die Damen in Gesellschaft Ihrer Landsleute, gnädigste Gräfin“, sagte er und eilte davon.

„Stören wir nicht?“ fragte Gerhard Ruden in seiner ruhig-vornehmen Art.

„Sie stören gewiß nicht“, erwiderte die Gräfin liebenswürdig und zog Freda neben sich in einen Sessel.

„Sie haben auch die Absicht, gnädigste Gräfin, nach Deutschland zurückzufahren?“ erkundigte sich Viktor.

„Nein, Herr Leutnant, wir gedenken erst noch einige Monate in Indien zu verweilen und dann vielleicht noch einen Abstecher nach Ägypten zu machen. Wir kehren erst um die Weihnachtszeit nach Deutschland zurück. Dann aber bestimmt. Fräulein von Waldau will das nächste Weihnachtsfest nicht wieder im fremden Lande erleben.“

„Haben Sie das schon einmal getan, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Gerhard mit seiner warmen, sonoren Stimme.

Freda sah ihn an.

„Ja — schon zweimal.“

„Wir sind schon lange auf Reisen“, bemerkte die Gräfin und berichtete von der Wanderung, die sie hinter sich hatten.

Viktor Ruden konnte seine Enttäuschung schlecht verbergen. Er hatte darauf gerechnet, bis in den heimischen Hafen Fredas Gesellschaft auf dem Dampfer genießen zu können. Nun hörte er mit Bedauern, daß die Damen schon in Kalkutta an Land gingen.

Auch Gerhard Ruden war enttäuscht, aber er ließ es sich in keiner Weise anmerken.

„Sie wollen also in Kalkutta das Schiff verlassen?“ fragte er nur artig.

„So ist es.“

„Wie schade — ich hätte gehofft, die Damen würden die ganze Reise mit uns gemeinsam machen“, sagte Viktor, einen Eroberungsblick auf Freda werfend.

„Sie werden es ja überleben, Herr Leutnant, wenn wir uns schon in Kalkutta von Ihnen trennen.“

„Sie wollen in Indien längere Zeit verweilen, gnädigste Gräfin?“ fragte Gerhard.

„Ja. Von Kalkutta aus reisen wir erst nach dem nördlichen Indien, bis nach Lucknow. Dort will ich eine befreundete Familie besuchen. Dann soll es kreuz und quer durch Indien gehen, bis zum südlichsten Teil. Entweder gehen wir dann in Madras wieder an Bord oder wir schiffen uns in Bombay ein. Jedenfalls habe ich vier bis fünf Monate für Indien bestimmt. Es ist mir sehr gerühmt worden.“

Gerhard hatte aufmerksam zugehört, während sich Viktor in den Anblick von Fredas Reizen vertieft und sich bemühte, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln.

„Sie werden nicht enttäuscht sein, meine Damen“, sagte Gerhard. „Mein Bruder und

ich haben, bevor wir nach China und Japan gingen, zwei Monate in Indien gelebt und uns dieses Wunderland so genau betrachtet, als es in dieser kurzen Zeit möglich war. Ich habe bedauert, daß wir nicht länger verweilen konnten. Aber unsere Zeit ist nur kurz bemessen. Verjäumen Sie nicht, wenn Sie Zeit haben, vielleicht von Madras aus, den siebzig Meilen entfernten Fürstentum von Royapetta zu besichtigen. Er liegt landschaftlich wunderschön und ziemlich hoch über dem Meeresspiegel. Die Luft ist dort wunderbar rein im Verhältnis zu der in den Ebenen. Der Radja von Royapetta befindet sich ja mit uns auf diesem Dampfer samt seiner jungen Gemahlin, die übrigens eine Engländerin ist.“

Interessiert hörten die beiden Damen.

„Also Royapetta ist der Fürstentum des Radja?“ fragte die Gräfin. „Und Sie meinen, daß die Reise lohnend ist?“

„Sehr. Und wenn Sie es einrichten könnten, daß Sie in circa drei Monaten in Royapetta wären, dann würden Sie Gelegenheit haben, ein großes indisches Hochzeitsfest zu erleben. Der Radja vermaßt um diese Zeit seine Schwester, ein zehnjähriges Mädchen, mit einem anderen Radja. Und bei solchen Hochzeitsfesten wird in Indien schon bei den einfachsten Leuten ein großer Pomp entfaltet. Am Fürstenhof von Royapetta wird dieser Pomp feierhaft sein, wie ein Märchen aus tausendundeiner Nacht.“

Die Gräfin sah Freda an.

„Nun, liebe Freda, das dürfen wir uns doch nicht entgehen lassen. Ob man aber dabei auch angelassen wird?“

„Soviel ich weiß, wird bei solchen Gelegenheiten nicht mit Einladungen gespart. Wenn man nur einige Verbindung hat, ist es nicht schwer, eine solche zu erhalten. So abgeschlossen die indischen Höfe auch sonst sind, bei derartigen Festlichkeiten lieben sie es, mit großem Gepränge in die Öffentlichkeit zu treten.“

Die Gräfin neigte dankend das Haupt.

„Ich danke Ihnen jedenfalls für diesen Hinweis.“

Gerhard verneigte sich artig.

„Ich stehe Ihnen gern zu Diensten, gnädigste Gräfin.“

Fragend sah sie ihn an.

„Wie kommt es, daß Sie so genau über diese Angelegenheit unterrichtet sind?“

Gerhard Ruden lächelte fein.

„Das ist leicht zu erklären. Der Radja Gunares hat es mir selbst erzählt, daß er in drei Monaten, wenn die Sterne dem Brautpaar günstig stehen, seine Schwester vermahlen will.“

„Wie, Sie sprachen ihn selbst?“ fragte die Gräfin.

„So ist es“, entwiderte er.

„Und mir erschien es ganz unmöglich, daß ein Mensch die Mauer durchbrechen könnte, die sein Gefolge um ihn und seine Gemahlin aufbaut.“

Gerhard lächelte.

„In Gegenwart seiner Gemahlin ist der Radja allerdings unzugänglich und für niemand zu sprechen. Man sagt, er sei eifersüchtig auf jeden Blick, der nur den Schleier seiner Gemahlin streift. Aber wenn er allein ist, wage ich mich schon in seine Nähe. Ich habe ihn auch schon in Royapetta in seinem Palast aufgesucht.“

„Und Sie wurden ohne weiteres vorgelassen?“

„Der Radja hat in England und Deutschland studiert, er ist ein fluger, europäisch gebildeter und liebenswürdiger Mensch. Und — ich hatte seine Bekanntschaft schon in Deutschland gemacht. Er hatte die Güte, sich meiner zu erinnern, als ich in Royapetta eine Audienz nachsuchte. Und damals hörte ich auch, daß er die Absicht hatte, mit seiner Gemahlin nach Japan zu reisen, weil sie es gern kennen lernen wollte. Zufällig trafen wir uns auf diesem Dampfer wieder, und zuweilen, wenn er allein ist, spricht er mich an.“

„Da haben wir doch vielleicht Hoffnung, zu den Hochzeitsfeierlichkeiten zugelassen zu werden.“

„Gelegentlich kann ich mich ja bei dem Radja danach erkundigen, gnädigste Gräfin“, erwiderte Gerhard Ruden.

„Das wäre sehr freundlich von Ihnen.“

Die vier Personen plauderten weiter im leichten Ton der guten Gesellschaft. Sie schilderten einander Reiseeindrücke und sprachen dann von den deutschen Wäldern und ihrem stillen poetischen Reiz.

Währenddessen kam der Radja Gunares vorüber, gefolgt von seinen beiden Dienern. Er grüßte Gerhard Ruden mit einem freundlich liebenswürdigen Neigen des stolzen Hauptes und neigte sich dann auch vor Freda.

Diese errötete jäh über diesen Gruß, und die Gräfin neigte sie ein wenig und erzählte den Brüdern von dem seltsamen Interesse der Fürstin für Freda und von ihrem Blumengruß.

„Die Rani Suleih ist die Tochter eines verarmten englischen Lords. Sie weilte längere Zeit nach dem Tode ihres Vaters in Indien bei ihrem Bruder und machte dabei die Bekanntschaft des Radja Gunares. Es ist daraus eine Liebesheirat im besten Sinne des Wortes entstanden. Der Radja sowohl als seine Gemahlin sind geistig hochstehende Menschen. Und der Radja hat nur diese eine Frau und wird nie eine zweite an seine Seite stellen, trotzdem es der Landessitte entsprechen würde. Diese Bedingung hat die junge Fürstin vor der Hochzeit gestellt.“

So berichtete Gerhard Ruden.

(Fortsetzung folgt.)

Befreit.

Von Alfred Manns.

Nachdruck verboten.

„Es wird Zeit, Schah.“

Die junge Frau erhob sich. Nun stand sie dem Gatten gegenüber, zum letzten Male allein, bevor er wieder hinauszog in die flandrische Schlacht.

„Adele.“

Sie legte den Kopf an seine Brust. Sie konnte ihn nicht anblicken. Ihr Herz war so voll von Liebe, aber auch von Bitterkeit. Sie sollte er jetzt nicht sehen.

Bernhard streichelte das braune, seidenweiche Haar seines Weibes, das er erst beim vorigen Urlaub heimgeführt. Wie anders hatte er sich dieses Wiedersehen gedacht.

Sie liebte ihn unverändert, das wußte er, aber ihre Seele trug sie ihm nicht mehr mit jener jauchzenden Hingabe entgegen, wie einst.

Er ahnte den Grund, und er, der Ritter des Pour le mérite, hatte nicht den Mut, sich auszusprechen. Er war seige gegenüber ihrer leidlichen Melancholie.

Als er zuerst ihre Zurückhaltung bemerkte, fürchtete er sich vor der Ausprache, und nun wünschte er fast, daß Adele ihn fragen sollte, denn es quälte ihn namenlos, so von ihr zu gehen. Noch war es Zeit.

Da fachte er sich Mut:

„Adele, was hast Du?“

Sie sah ihn an mit einem langen Blick, dem der Seinige auswich. Ein schweigsames Lächeln umspielte ihren Mund.

„Nichts, Bernhard.“

„Da röhrt er sie an sich und lächelt sie sturmisch.“

„Jetzt muß ich fort.“

Hingebend lag sie in seinen Armen. Ihr Körper zitterte.

Doch das erlösende Wort fand keiner, denn beide fürchteten die Entscheidung.

Auf dem Wege zur Bahn gingen sie schweigend nebeneinander her.

Vor dem Abteil gaben sie sich den letzten heißen Kuß.

Als Adele zu Hause war, fühlte sie eine unendliche Leere und Traurigkeit.

Dann prüfte sie sich selbst und kam zu keinem Ergebnis. Sie wußte es nicht, ob sie den Mut haben würde, auf sich zu nehmen, was sie auf sich nehmen mußte, wenn die Liebe den Sieg davongetragen hätte über alle die widerstreitenden und aufrührerischen Empfindungen ihres Innern. Ja, sie wußte nicht einmal, ob die ganze Macht ihrer großen Liebe das überhaupt zu gestande bringen könnte.

Auch in den folgenden Tagen bewegten sich ihre Gedanken in demselben Geleise. Aber je länger Bernhard fort war, desto mehr fühlte sie doch, wie sie mit allen Täfern ihres Herzens in die Liebe zu ihm hineingewachsen war und daß sie bei ihm die Ruhe ihrer Seele wiederfinden würde. Je mehr sie sich ihn ins Gedächtnis zurückrief, desto klarer war es ihr, daß sie an ihm nicht irre zu werden brauchte. Indessen, eins wurde ihr ebenfalls klar: die äußersten Konsequenzen zu tragen, dazu war sie nicht stark genug. Sie, die Geheimratstochter, erzogen in den überempfindsamen Begriffen der besten Gesellschaft, konnte sich mit all ihrem warmen Herzen und gesunden Sinn nicht aus dem Boden lösen, in dem sie das Schicksal verpflanzt hatte.

Das war Adele nun völlig klar geworden. Einmal so weit, begann sie einen Handel mit sich selbst um die Konsequenzen, den sie selbst als unwürdig empfand.

Bekanntmachung

über die Regelung und Versorgung mit Schaf- und Ziegenmilch.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 23. September 1915, sowie auf Grund der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 wird für den Kreis Waldenburg folgendes bestimmt:

§ 1.

Milchschafe und Ziegen im Sinne nachstehender Bestimmung sind Schafe und Ziegen, die wenigstens einmal gelammt haben.

§ 2.

Die Besitzer von Milchschafen und Ziegen sind verpflichtet, diese Tiere innerhalb einer Woche nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei dem Gemeinde-(Guts-)Vorsteher ihres Wohnortes anzumelden. Neu hinzukommende Ziegen sind stets innerhalb einer Woche nach erfolgter Aufstellung oder nachdem sie einmal gelammt haben, bei obengenannten Behörden anzumelden.

§ 3.

Der Milchertrag der Ziegen wird dem Besitzer belassen, jedoch mit der Maßgabe, daß er, abgesehen davon, daß die Tiere trocken stehen oder nicht, soviel Milch geben, als ihm als Selbstversorger oder Vollmilchversorgungsberechtigter an Milch zusteht, keinen Anspruch auf den Bezug von Kuhmilch auf Grund der Anordnung über Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Milch im Kreise Waldenburg vom 18. April 1918 hat.

§ 4.

Halter von Milchschafen und Ziegen, die nachweislich von ihren Tieren nicht soviel Milch gewinnen, als ihnen für sich und ihre Haushaltungsberehörigen auf Grund der im § 3 der genannten Ordnung aufsteht, erhalten durch ihre Ortsbehörden Milchkarten, die sie zum Empfang von Kuhmilch im Umsange der festgestellten Gehlmenge berechtigen.

Der Kreisausschuß kann Ausnahmen von vorstehenden Vorschriften gestatten, falls zwingende Gründe hierfür sprechen.

§ 5.

Zurückerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1918 in Kraft. Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Waldenburg.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentlichte ich mit folgender Erklärung zu § 4:

Tierhalter, welche von ihren Ziegen oder Schafen angenommen 4 Liter Milch gewinnen, als Vollmilchversorgungsberechtigte bzw. als Vollmilchselbstversorger aber einen Anspruch auf Gewährung oder Milchbelohnung von 3 Altern Kuhmilch haben, verlieren diesen Anspruch, da ihnen Ziegen- oder Schafmilch zur Verfügung steht. Hat ein Landwirt als Milch- und Kettelselbstversorger von seinen Ziegen oder Schafen täglich 25 Liter Milch erzielt, während er einen Anspruch auf 30 Liter Vollmilch hat, so wird er außer den 25 Altern Ziegen- oder Schafmilch nur noch 5 Liter Kuhmilch zurückbehalten dürfen.

Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Der Magistrat.

Zuckerpreise.

Vom 1. November 1918 ab beträgt der Kleinhandelshöchstpreis für 1 Pfund Zarin (gem. Raffinade, gem. Melis, Kristallzucker) 48 Pf., 1 Hartzucker (Würfel, Brode, auschl. Kandis) 52 Pf., 1 Puderzucker : : : : : 52 Pf., 1 Kandis (weiß) : : : : : 54 Pf., 1 Kandis (farbig) : : : : : 52 Pf.

Überschreitungen dieser Höchstpreise werden gemäß § 4 der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 285 ff.) bestraft.

Die Händler im Kreise Waldenburg sind verpflichtet, den Verbrauchern beim Einkauf von Zucker 4 Prozent Rabatt durch Abgabe von Rabattmarken zu gewähren.

Meine früheren Bekanntmachungen über Kleinhandelshöchstpreise für Zucker werden hiermit außer Kraft gesetzt.

Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Landrat. von Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Einbruchsdiebstahl sind bei zwei Kommunalverbänden in überzähligen Zuckermärkten für November, welche die Buchstaben C oder H tragen, gestohlen worden. Die Provinzialzuckerkasse hat daher die Marken mit den Zeichen C oder H außer Kraft gesetzt.

Wer eine Entlösung der außer Kraft gesetzten Marken mit den Buchstaben C oder H vornimmt oder diese Marken lästlich erwirkt, wird auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 914) in der Fassung vom 30. September 1918 (R.-G.-Bl. S. 1217) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mark 10 000 bestraft.

Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Provinzialzuckerkasse für Schlesien.

Verwaltungsbüro.

Die im Kreise Waldenburg ausgegebenen Zuckermärkten tragen die Buchstaben C oder L. Die Kaufleute oder Verbraucher des Kreises bitten ich, jenen Zuckermärkten mit den Buchstaben C oder H zum Kauf angeboten oder ausgehändigt werden, die zuständige Ortspolizeibehörde oder die Provinzialzuckerkasse sofort zu benachrichtigen.

Waldenburg, den 29. Oktober 1918.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht zur Beachtung seitens der mit Zucker handelnden Kaufmannschaft.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Der Magistrat.

Hauschlachtungen.

Der Herr Staatskommissar für Volksernährung weist ausdrücklich darauf hin, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommen oder nicht vorschriftsmäßig angezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kommunalverbandes, in welchem die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.

Waldenburg, den 26. Oktober 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Genossenschaftsregister ist am 30. Oktober 1918 bei Nr. 22 "Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Alt-Wasser in Schlesien, G. G. m. b. H. in Alt-Wasser" eingetragen: An Stelle des Josef Fabian ist Adolf Schirmer für den zum Heere eingezogenen Vorstehenden August Jung für die Dauer der Einziehung in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. II¹, Nr. 91/11. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 (Ges.-SammL. S. 461) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 819) bestimme ich:

Wer unbefugt Munition oder Waffen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie dem Militärischen Gebrauch, insbesondere auch Handgranaten oder Sprengpatronen jeder Art, an sich bringt oder bestigt, wird, sofern nicht nach sonstigen Strafbestimmungen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Gleiche Strafe trifft denjenigen, der glaubhaft Kenntnis erhält, daß ein Dritter Gegenstände der genannten Art unbefugt an sich gebracht hat oder bestigt, und es unterläßt, unverzüglich einer militärischen Dienststelle oder Polizeibehörde hieron Anzeige zu machen.

§ 8.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Breslau, den 2. November 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Frl. v. Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Breslau, den 2. November 1918.

Der Kommandant.

z. B.: Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Glatz, den 4. November 1918.

Der Kommandant.

gez.: von Fiedler, Generalmajor.

Unter Bezug auf die in dieser Nummer veröffentlichte Anordnung des stellv. Generalkommandos und der Kommandaturen Breslau und Glatz vom 2., 3. bzw. 4. 11. 18, betr. unbefugten Besitz z. von Waffen und Munition, insbesondere Handgranaten und Sprengpatronen, wird seitens des stellv. Generalkommandos darauf hingewiesen, daß, wer etwa im Besitz solcher Gegenstände ist, sich der Bestrafung nur durch sofortige Ablieferung derselben an eine militärische Dienststelle entziehen kann.

Milchschafe und Ziegen.

Die Besitzer von Milchschafen und Ziegen sind verpflichtet, diese Tiere innerhalb einer Woche bis spätestens 9. d. Mts. bei den Unterzeichneten anzumelden.

Neu hinzukommende Ziegen sind stets innerhalb einer Woche nach erfolgter Aufstellung oder nachdem sie einmal gelammt haben, anzumelden.

Zurückerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

Niederr. Hirschdorf, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Börengrun, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Neuhendorf, 5. 11. 18. Umtsvorsteher.

Seitendorf, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Altahnh., 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Neuhain, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Waldenburg, 5. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Waldenburg, Kochusstr. 1. Gemeine tragende Erstlingsziege zu laufen gejagt. Neuhendorf Nr. 141.

Glückauf z. Braderie. Donnerstag d. 7. 11. 7^{1/2} Uhr: Bef. △ III. U. △ III.

Bessere Witwe, 34 Jahre, mit nett. Heim, möchte sich gern wieder glückl. verhei. Herren, denen davon geleg. ist, woll. ihre Öfferten einsenden unter R. T. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Winfif - Unterricht, Bioline, Klavier, erlaubt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Altenstr. 23 d. part. neb. Uzzenm.

Private Kindergarten (Kath. Mädchenschule).

Wiederbeginn: Mittwoch den 6. November 1918.

Schwächlichen Kindern gebe man zur Vorbeugung gegen Englisches Krankheit und zur allgemeinen Kräftigung anstatt des fehlenden Liebertrans.

Apotheker Herrmann's Phosphor-Eisensalz, Flasche 3.20 Mk., sowie Malz-Perdynamin, Flasche 6 Mk., zu haben bei

Robert Bock, Drogenhandlung, Waldenburg I. Schl. Versand auch n. auswärts. Postkarte genügt.

Gebrauchte Brauflaschen werden angekauft. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rentables Grundstück mit Bäckerei, oder wo sich noch Bäckerei einbauen läßt, in belebter Gegend Waldenburgs bei 8 bis 9000 M. Anzahlung zu laufen gejagt. Fritz Schmiegel, Bäckermester, Gr. Strehlitz O.-S.

Aufstellung! Trüppel! Rasse jeden Posten

Witzhaar, Stumpfen, Abfall und Männer Schnittlaare

zu dem festgesetzten Höchstpreis.

A. Adelt, Haarhandl., amtliche Auskunftsstelle für Herrenzwecke, Waldenburg, Kochusstr. 1.

Gemeine tragende Erstlingsziege zu laufen gejagt. Neuhendorf Nr. 141.

Kleines, gutgehendes Lebensmittel - Gejäst in Waldenburg Krankheitshalber verläßlich. Näheres bei

Hähnel, Waldenburg, Charlottenbrunnerstr. 9 a.

Verordnungen über den Einzelverkauf v. Zigaretten und Zigarettenabat

hält vorrätig Verlag des "Waldenburger Wochenblattes".

Erreger-Salz für Kitzigalelemente. Ein Packchen (30 Pfg.) reicht für ein Element.

Stoffarben schwarz, braun, blau, grün, rot, zum Färben aller Stoffe. Packchen 40 Pf.

Bohnermasse, feinste Oelmasse, in Dosen zu 5,25 und 10,00 empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung, Waldenburg I. Schl. Versand auch n. auswärts. Postkarte genügt.

Genehmigt Breslau, den 14. September 1918.

(L. S.) Der Oberpräsident. J. A. gez. Dankelmann.

Danksagung.

Für die vielen Bweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Bertha Hoffmann,

geb. Knappe.

sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Olbrich für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie herzlichen Dank den Hausbewohnern für die herrliche Spende und allen denen, die meiner lieben Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Vorder-Fellhamer, den 5. November 1918.

Der trauernde Gatte Paul Hoffmann.

Nieder Hermisdorf.

Die ärztliche Beratungsstunde der Gemeinde-Säuglings-Fürsorgestelle muss zur Verhütung der Weiterverbreitung der Grippe bis auf weiteres ausfallen. Sobald die Beratungsstunden wieder aufgenommen werden, erfolgt rechtzeitig Bekanntmachung.

Natürliche Mütter treffen die Fürsorgebehörde an jedem Wochentag nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Fürsorgestelle, Evangelische Volksschule, an.

Nieder Hermisdorf, 5. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Woche vom 4. bis 11. November findet vom Keller Kirchstraße 12 aus wie folgt statt:

Mittwoch den 6. November 1918

von 7-1/2 Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks,
von 1/2-9 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1-10
von 9-10 : : : : 11-20,
von 10-11 : : : : 21-30,
von 11-12 : : : : 31-47,
von 12-1 mittags : : : : Mittelstr. 1-9,

Donnerstag den 7. November 1918

von 7-8 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße 1-10,
von 8-9 : : : : 11-20,
von 9-10 : : : : 21-30,
von 10-11 : : : : 31-49,
von 11-12 : : : : Mittelstraße 1-9,
von 12-1 : : : : Albertstraße 1-6.

Die Ausgabe der Bezugsscheine auf die Wochennenge erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt. Kleingeld ist mitzubringen. Der Preis beträgt je Pfd. 71/2 Pf. Diejenigen Personen, welche noch keine Winterkartoffeln auf die Bezugsscheine erhalten haben, können gegen Vorlegung der letzteren noch einmal die Wochennenge erhalten.

Ober Waldenburg, 5. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Arlegsanleihezeichnungen

werden nur noch bis morgen, Mittwoch, mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Gemeindesparkasse Dittersbach.

Beste und billigste Geschenke in Weihnachts-Noten

sind Edition Schott's Einzel-Ausgabe
je Nr. 30 Pf. und die
prächtigen Band-Ausgaben.

Vorrätig in

Herrn. Reuschel's

Musikalien-Handlung, am Sonnenplatz.
Fernruf 432, Fernruf 432.

Bestellungen für Weihnachten schon diesen Monat erbeten, da sonst rechtzeitige Lieferung unmöglich.

5000 und 6000 Mark

sind auf mindelichere Hypothek, möglichst auf Landwirtschaft, vor 1. Januar zu vergeben. Offerten unter C. 1000 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geld gegen monatl. Rückzahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Geld verleiht sofort gegen monatliche Raten
J. Maus, Hamburg 5.

Plakate:

Von 12 1/2-2 Uhr geschlossen.

Von 1-2 Uhr geschlossen.

Rauchen verboten!

wieder zu haben in der

Expedition des
Waldenburger Wochensblattes.

Gegen Husten u. Heiserkeit!

Für Erwachsene:
Russischen Knöterich

für Lungenleidende
der beste Tee.

Schachtel 50 Pf. u. 1 Mk.

Hustentropfen (Arnictin).

Weisse Arnicatinktur, Fl. 1 M.

Für Kinder:

Fenchelhonig-Extrakt

Flasche 1.50 Mk. empfiehlt

Robert Bock,

Droghandlung, Waldenburg I. Schl.

Versand auch n. auswärts.
Postkarte genügt.

Ehrliches, sauberes Mädchen
zur Bedienung für nachmittags
sofort gesucht. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Suche per bald eine ehrliche,
zuverlässige

Kinderfrau.

Gutsb. Biedermann, Dittmannsd.

Blutarme Mädchen

und Frauen brauchen mit
bestem Erfolg

Zalewski's Deutsche

Eisentinktur

Marke: Löwenkraft.

Zur Stärkung der Nerven,

zur Kräftigung d. Körpers.

Flasche mit Gebr. Anw.

4.25 Mk. bei

Robert Bock,

Droghandlung, Waldenburg I. Schl.

Versand auch n. auswärts.

Postkarte genügt.

Preis-Vaseln für Gemüsehändler

empfiehlt

Verlag des

"Waldenburger Wochensblattes".

Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung sucht

Carl Wolffgramm,

G. m. b. H.,

Fabrik für Eisenkonstruktion.

Arbeiter

für Streckenarbeit und Oberleitung werden eingestellt.

Monteur Schulz,

Straßenbahn-Depot.

Zum sofortigen Antritt eine

3 tägige

Verkäuferin

aus der Kolonial- oder Eisen-

warenbranche sucht

A. Hoffmann, Altweiss.

Wegen Todestall des jetzigen

Mädchen sucht ich zu bald

oder zum 15. November ein

älteres Mädchen

mit Kochkenntnis.

Konditorei Fiedler,

Bad Salzbrunn.

Ein fröhliges Mädchen

und Verdebrüsch zur Land-

wirtschaft ab 1. Januar gesucht.

Frau Gutsbes. Anna Taube,

Bad Salzbrunn.

Zuverlässiges, sauberes

Mädchen

(nicht unter 18 Jahren) für sofort

gesucht. Frau Clara Ludwig,

Ring 14.

Möbliertes Zimmer

ohne Pension pr. 1. Dezember

von bes. Herrn gesucht. Gest.

Öfferten unter Nr. 44 an die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

ein möbliertes Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten

für bald oder 15. November.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

M. St. Stubenkollege gesucht

H. Höhstr. 8, part. (Sep. Eing.

Eine Stube Neujahr zu be-

ziehen Bärengrund Nr. 10.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 6. November er-

8 1/4 Uhr abends: Auftritt in

der katholischen Mädchenschule

zur Übungssuite.

Strempe.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel "Goldenes Schwert").

Donnerstag den 7. November:

Novität!

Am Brunnen vor dem Tore.

Singspiel in 3 Akten

von Oskar Felix. Musik von

Walter Göthe.

Freitag den 8. November:

Große Volks- u. Fremden-

Berichtung!

Bedeutend ernährtige Preise!

Kaiserallee 3, eine Treppe

Operette in 3 Akten

von Carl Raabe. Musik von

Leo Schottländer.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Die nächsten Kurse für

Tanz- und Anstandslehre

beginnen

in Waldenburg am Montag den 13. Novbr., abends 7 1/2 Uhr,

in Bad Salzbrunn im Saale der "Görlauer Bierhalle",

am Donnerstag den 7. Novbr., abends.

Ammeldungen erbitte in meiner Wohnung, Gartensitz, 3a.

Unterrichtsbeschreibungen gratis.

Einzelunterricht jederzeit im eigenen Tanzsalon

Sonnabend den 9. November, abends 8 Uhr,

in der Aula der evang. Volksschule, Auenstrasse:

Lieder-Abend Elli Schober.

Klavier: Kgl. Musikdir. F. Drohla

Vorträge: Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms.

Numerierte Karten zu 2.50 M. und 1.50 M.,
unnumierte 0.75 M., Schüler 0.50 M. in Meltzer's
Buchhandlung (Knorr).

Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag:

Das große Doppelschlager-Programm!

2 Erstaufführungen für Waldenburg!

Viggo Larsen,

der beliebte Künstler, in:

Der Glücksjunge

Großes Lustspiel in 2 Akten.

Meisterhafte Darstellung! Entzückend und humorvoll!

Das erste Mal im Film:

Lilly Flohr,

die pikante charmante Soubrette
und der Liebling des Berliner Theaters,
in dem 4aktigen Drama:

Die Erbin,

oder:

Der Sieg der Kindesliebe.

Prachtvolle Ausstattung! Handlung und Spiel erstklassig!

Union-Theater.

Nur bis Donnerstag:

Das spannende Phantomas — Detektiv — Abenteuer:

Einschärfes Schub

4 spannende Akte.

Spiel, Handlung, Darstellung erstklassig!

Dazu ein reizendes Lustspiel:

Amor in der Klemme.

3 entzückende Akte.

In der Hauptrolle: Käthe Dorsch.

Anfang 8 Uhr.